



# A Bulletin

**A-Bulletin Nr. 832**

Donnerstag, 24. Oktober 2019

**'Herberge zur Heimat'**

Die Geschichte einer

Institution

1 - 4

Inserate

5 - 8

Taxpflichtige Beilage

Preis: 2.50 Franken

Seit dem Mittelalter war es in Europa Tradition, dass Handwerksburschen und Gesellen in ihren Lehrjahren auf Reisen gingen. Es waren die Klöster, welche die Wanderer aufnahmen; im 18. Jahrhundert waren es Zünfte und Innungen, welche die Herbergen unter ihrer Obhut hatten und den wandernden Gesellen Arbeit vermittelten.

Der 30-jährige Krieg sowie Änderungen der Denkweise und der Gebräuche ließen die Bedeutung und Aktivität der Zünfte schwinden. Die Herbergen zerfielen oder wurden zu Stätten, in welchen viel gezecht und getrunken wurde.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, eröffnete im Jahr 1854 Prof. Clemens Theodor Perthes in Bonn die erste christliche Herberge zur Heimat.

Der spätere Hausvater der Herberge in Zürich, Carl August Meier, definierte den Zweck einer Herberge zur Heimat folgendermaßen:

"Sie ist ein Gasthaus, welches nicht nur in leiblicher Beziehung für das Wohl der Einkehrenden, sondern auch auf die sittlich religiöse Bewahrung und Förderung einzuwirken sucht. Nicht bloß ein Gasthaus will sie sein, sondern ein christl. Heim, in dem gegen Entgelt das Bestmögliche geboten wird: kräftige Kost, gesundes Getränk, ein sauberes Bett. Eine Herberge, die nur Gasthaus ohne christl. Hintergrund ist, wäre der Mühe des Edlen nicht wert. Mag sie auch jedem, ohne Unterschied der Religion, offenstehen, so darf die positive Einwirkung, die nicht allein sittlich, sondern auch christlich sein soll, nicht fehlen." (1914)



## Herberge zur Heimat

**1866** kann in Zürich der Christl. Jünglingsverein seine Idee von Herberge und Hospiz verwirklichen, indem er den Augustinerhof günstig von der Evangelischen Gesellschaft pachtet. Mitgliedern dieses Vereins stehen über 40 Betten sowie Möglichkeiten zur Verpflegung, Aufenthaltsräume und regelmäßige Andachten zur Verfügung.

**1885** wurde das 'Zum Widder' von der Evangelischen Gesellschaft erstanden und das Hospiz dorthin verlegt. In dieser Zeit übernahm die Evangelische Gesellschaft die Herberge und das Hospiz vom Christlichen Jünglingsverein, was auch finanzielle Erleichterung brachte. Ungeöhnlich war für diese Zeit die Einrichtung einer alkoholfreien Kaffeestube, welche bald stark frequentiert wurde.

**1897** konnte die Evangelische Gesellschaft an der Geigergasse die Häuser Nr. 3 und 5 erstehen. Mit einem Budget von 45'000 wurde umgebaut. Es entstanden Schlafsäle, eine große Küche sowie zwei neue Säle für Verpflegung und Aufenthalt. Bereits im Dezember 1897 konnte die Herberge vom Augustinerhof an die Geigergasse umziehen und im neuen Haus nun 91 anstatt 65 Betten zur Verfügung stellen.

**1901** nahm Hausvater Meier die Fabrikation von Limonade in der Herberge auf, um dem immer populäreren Bierkonsum entgegenzuwirken. Zu seinem Erstaunen fand dies großen Anklang, die Produktion stieg auf 10'000 Flaschen pro Jahr, und der Bierkonsum ging merklich zurück.

**1914** fanden diverse Umbauten statt. Der langjährige Hausvater, C. A. Meier trat in den Ruhestand. Seine Nachfolger, Herr und Frau Höhn (1914-37) führten erstmals ein totales Alkoholverbot in der Herberge zur Heimat ein, welches bis heute Gültigkeit hat.

**1920** In den 20er und 30er-Jahren wurde die Arbeitsvermittlung zunehmend schwierig, der Arbeitsmarkt war ausgetrocknet und viele Bettler übernachteten in der Herberge zur Heimat, welche sich ernsthaft Gedanken machte, wie das Problem des Bettelns anzugehen sei und wie weit solche Leute durch Gewährung von Obdach unterstützt

werden sollten. Viele Menschen wurden durch die Fürsorge an die Herberge verwiesen, wo sie auch Unterstützung fanden.

**1945** mit dem Kriegsende kam der Aufschwung mit guten Arbeitsmöglichkeiten, das Bedürfnis nach Arbeitsvermittlung schwand, auch die Naturalverpflegung spielte kaum noch eine Rolle, da es die Wanderarbeitslosen nicht mehr gab. Doch die Wohnungsnot war auch in diesen Jahren sehr groß. Günstiger Wohnraum ging durch Spekulation verloren, der Anteil an Dauergästen nahm noch mehr zu.

**1947** begannen die italienischen Saisoniers einen beträchtlichen Anteil der Belegschaft auszumachen, da sie in der Herberge eine billige Unterkunft fanden.

**1950** neben den langjährigen Dauergästen und Saisoniers bekamen vor allem Arbeitslose ein Obdach.

**1951** wurden die Umbauten nach 14 Monaten abgeschlossen, die Häuser waren nun miteinander verbunden, eine neue Küche und eine Waschküche eingerichtet, Personalzimmer sowie eine neue Heimleiterwohnung standen zur Verfügung. Das Haus hatte 150 Betten und 95 Sitzplätze im Restaurant. Mit einer Belegung von 98% war die Herberge voll ausgelastet.

**1972** begeht die Herberge zur Heimat an der Geigergasse ihr 75 jähriges Jubiläum. In der NZZ heißt es dazu : "Heimat für Randexistenzen – Die Gäste sind nicht mehr Wanderburschen, sondern mehrheitlich Dauerpensionäre, ältere Männer, welche als Aussenseiter der Gesellschaft keine andere Unterkunft finden konnten, nach dem Tod ihrer Frau verwahrlosten oder einen schwierigen Charakter haben. Die meisten gehen einer geregelten Arbeit nach, andere sind Clochards, die bei gutem Wetter im Freien, bei schlechtem in der Herberge übernachten."

**1973** nimmt die Problematik der Drogensüchtigen ihren Anfang, die neben den Alkoholikern und psychisch Kranken die Leitung und Mitarbeiter beanspruchen.

**1984** bis heute: in den folgenden Jahren gab es in der Herberge immer wieder Veränderungen: Der Anteil psychisch kranker Menschen nahm stark zu, immer weniger Gäste waren arbeitsfähig und die meisten blieben länger. Die Herberge zur Heimat wurde mehr und mehr vom Obdachlosenheim zu einem Wohnheim. Durch die Einführung individueller Betreuung konnten die, welche dies in Anspruch nahmen, besser unterstützt werden, zum anderen ließ auch das raue zwischenmenschliche Klima merklich nach. Die Herberge ist heute weniger ein Ort, wo es sich durchzusetzen gilt, vielmehr ein Zuhause für viele Bewohner, wo es Raum gibt, Schwierigkeiten und Sorgen abzuladen.



## Maurus Wirz Geschäftsleiter der

### 'Herberge zur Heimat'

#### Leitbild der 'Herberge zur Heimat'

In der Herberge zur Heimat werden erwachsene Männer vorurteilslos aufgenommen, die wegen einer psychischen Beeinträchtigung auf Hilfe zur Bewältigung ihres Alltags angewiesen sind. Die HzH strebt danach, dass sich die Bewohner daheim, wohl und sicher fühlen. Sie ist bestrebt, die Autonomie der Bewohner bestmöglich zu wahren und sie in verschiedenen Formen individuell zu aktivieren und zu fördern.

Wir wollen mit jedem Bewohner eine professionelle, persönliche Beziehung eingehen. Wir begegnen jedem Bewohner mit Mitgefühl und Verständnis und bieten Hilfe an. Dazu gehören vor allem: Unterstützung bei persönlichen Krisen; eine planmäßige individuelle Förderung; Begleitung und Pflege im Krankheitsfall, wenn nötig bis ans Lebensende.

Wir stellen intern zur Gestaltung der Tagesstruktur und der sozialen Kontakte ein vielfältiges Angebot bereit. Bewohner, die in der Lage sind, auswärts einer Beschäftigung nachzugehen, werden darin unterstützt. In der Freizeitgestaltung richten wir uns nach den Wünschen unserer Bewohner und unseren individuellen Möglichkeiten.

Von Außen wird die Betreuung und Pflege durch medizinische, psychologische, psychiatrische und seelsorgerische Fachpersonen unterstützt.

In den vielfältigen Beschäftigungen, welche stundenweise angeboten werden, haben die Bewohner die Möglichkeit, Tätigkeiten auszuprobieren und zu trainieren, um bessere Chancen im zweiten oder ersten Arbeitsmarkt zu erhalten.

Die Herberge zur Heimat bietet randständigen Männern jeden Alters eine zeitlich befristete oder dauerhafte Wohnmöglichkeit, wo sie Geborgenheit und Anerkennung finden. Sie garantiert den Männern eine angemessene Grundversorgung, verfügt über adäquate Strukturen und bietet die nötige individuelle Betreuung und Sachhilfe an. Sie verfügt über ein Konzept, das den unterschiedlichen und sich wandelnden Bedürfnissen der Bewohner gerecht wird.

Die sozialpädagogische Betreuung der Bewohner hat zum Ziel, das Verhalten der Männer dahingehend zu beeinflussen, dass sie ihre soziale Kompetenz zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung verbessern können (Hilfe zur Selbsthilfe). Die Bewohner werden in Lebenskrisen begleitet, es wird ihnen geholfen, eine bessere Lebensperspektive zu entwickeln.

Erweisen sich Entwicklungen im genannten Sinn als unmöglich, so geht es darum, vorhandene Kompetenzen zu erhalten und zu stabilisieren, weiteren Abbau der Persönlichkeit zu verhindern und den gesundheitlichen Zustand zu erhalten.

Der Bewohner soll in diesem Falle möglichst bis zum Lebensende in der Herberge bleiben können (Spital- und Klinikaufenthalte wenn möglich verhindern).

## Christian Wittwer

### Inklusion – denn jeder Mensch ist ein

#### Künstler

Dienstagnachmittag in der 'Herberge zur Heimat'.

Es haben sich heute sieben Bewohner der Herberge im Aufenthaltsraum an der Geigergasse 5 im Zürcher Oberdorf eingefunden, um gemeinsam an einem Postkarten-Projekt zu arbeiten. Unter Anleitung der Künstlerin Tina Good wird gemalt, gezeichnet, Papier bedruckt und Collagen geklebt. Am Ende dieses Workshops, der sich über mehrere Wochen erstreckt, wird von jedem Teilnehmer mindestens ein Bild als Postkarte gedruckt. Das so entstandene Postkarten-Set wird in der Herberge zum Verkauf angeboten und dient auch als Geschenk für Spender und GönnerInnen, auf welche diese gemeinnützige Institution dringend angewiesen ist.

In der Herberge zur Heimat finden benachteiligte und sozial ausgegrenzte Männer ein vorübergehendes oder dauerhaftes Zuhause. Ein Stück Heimat also, wo Betreuung, Hilfestellung und Zeit eingeräumt wird, sich zu entwickeln und sich gestärkt für ein selbstbestimmtes, unabhängiges Leben wiederzufinden.

Im Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung wird unter anderem ihr Recht auf Bildung und lebenslanges Lernen postuliert, so dass sie ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen können. Diesen Aspekt formuliert der Nationale Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung INSOS Schweiz so:



"Etwas unternehmen und dabei sein. Etwas in der Freizeit machen. Jeder Mensch mit Behinderung soll auch in seiner Freizeit überall dabei sein können. Jeder Mensch mit Behinderung soll auch selber Kunst machen können."

Genau das ist 2017 verwirklicht worden, als sechs Bewohner der Herberge unter Leitung des Fotografen Christian Wittwer ihren ganz individuellen Alltag mit einer ihnen zur Verfügung gestellten Digitalkamera dokumentiert haben. Vom Aufstehen über die täglichen Aufgaben und Pflichten bis hin zum geselligen Beisammensein.

Dieses Projekt fand in einer vielbeachteten Ausstellung in der Photobastei Galerie in Zürich seinen Abschluss und wurde in den Medien umfangreich besprochen:

"Das Potential an Begabung und Kreativität in dieser heterogenen Männergemeinschaft ist beachtlich, was durch die Ausstellung in der Photobastei einmal mehr zum Ausdruck kommt. Das künstlerische Comingout der sechs Herren hat auf jeden Fall dazu geführt, dass die Zürcher Kunstszene für einmal mit Menschen am Rande der Gesellschaft in hautnahe Berührung gekommen ist. Die Gespräche an der Vernissage haben das Interesse und die Neugier gegenseitig geweckt." (NZZ)

Da das kreative Potenzial von Menschen mit Behinderung außerhalb eines geschützten Rahmens kaum wertgeschätzt oder gefördert wird, hat sich die Herberge zur Heimat zum Ziel gesetzt, ihren Bewohnern durch Teilnahme an einem kreativen Projekt eine sinnvolle Beschäftigung, Wertschätzung, Motivation und mehr Lebensfreude zu verschaffen. Durch diese neue Beteiligungs-Kultur und das 'gemeinsame Tun' verstärkt sich der Zusammenhalt und Austausch unter den Bewohnern und mit dem Betreuungsteam. Die Bewohner fühlen sich ernst und wahrgenommen. Es werden neue Kontakte geknüpft, die Bewohner lernen Neues kennen, was ihrer Einsamkeit entgegenwirkt und ihre Lebensqualität erhöht.

Nachdem sich die Herberge zur Heimat in den letzten zwei Jahren vermehrt der Öffentlichkeit präsentieren konnte, beschloss die Institutsleitung, die Inklusion und Partizipation der Bewohner im Sinne der UNO-Behindertenrechts-Konvention mit einem Social-Media-Projekt zu fördern. Bei dieser Inklusion über soziale Medien werden unter Einbezug der Bewohner laufend neue kreative Projekte realisiert und auf der Facebookseite der Institution aufgeschaltet.

Dabei eröffnet sich ein weites Feld, es kann sich um Bilder, Geschichten oder Aktionen handeln.

Dazu hat sich jeweils am Dienstag in der Herberge eine Art Stammtisch etabliert, wo sich interessierte Bewohner zum Gedankenaustausch treffen und eigene Vorschläge einbringen können.

Seit dem Start des Facebook-Projekts am 1. Dezember 2017 sind einige interessante Arbeiten und Projekte entstanden. Highlights sind zum Beispiel die Schnitzelbänke des Bewohners WFr. Oder die Foto-Dokumentation 'Mein Zimmer ist meine Burg'. Diese veranschaulicht, wie persönlich und kreativ jeder Bewohner sein Zimmer, und sei es räumlich noch so beengt, nach seinen Vorstellungen gestaltet, welche Gegenstände und Bilder ihm wichtig sind, welche Erinnerungen ihm etwas bedeuten.

Ein weiteres Novum war 2018 die Gestaltung der Weihnachtskarte der Institution durch die Bewohner. Aus kleinformatigen bemalten Haftnotizzetteln entstand eine bunte Collage, welche die Kreativität und Tiefgründigkeit der Bewohner zeigt.

Schließlich sind es auch viele kleine Geschichten über Ausflüge, besondere Ereignisse und über das Leben und Arbeiten in der Herberge, welche das Bild der Facebook-Präsenz abrunden.

Das aktuellste Projekt ist die Etablierung sogenannter Spiel-Nachmittage. Dafür sucht die Herberge zur Heimat Einzel-Personen oder Vereine, welche an einem Nachmittag pro Monat mit den Bewohnern einen Spielnachmittag verbringen möchten.

Ein solcher findet um 13h30 in lockerer Atmosphäre, bei Café und Kuchen, wiederum am 15.10, 12.11 und 10. Dezember statt.

Für Spenden & finanzielle Unterstützung sind wir Ihnen sehr dankbar.

Spendenkonto Herberge zur Heimat,  
Geigergasse 5, 8001 Zürich, PC 80-4511-8,  
IBAN CH63 0900 0000 8000 4511 8

Mit einer Spende unterstützen Sie eine Institution, welche seit über 150 Jahren im Herzen von Zürich den Menschen einen geschützten Platz in der Mitte unserer Gesellschaft bietet.

Spendenunterlagen anfordern:  
[www.herberge-zh.ch/spenden](http://www.herberge-zh.ch/spenden)

Herberge zur Heimat, Geigergasse 5, 8001 Zürich  
Infos & Postkartenbestellung:  
[info@herberge-zh.ch](mailto:info@herberge-zh.ch), [www.herberge-zh.ch](http://www.herberge-zh.ch)  
Besuchen Sie uns auf Facebook  
[www.facebook.com/herbergezurheimatinzuerich](https://www.facebook.com/herbergezurheimatinzuerich)

